

Volkseigen klingt's im Koloss

Ausstellung zur DDR-Musik in Proraer Treppengalerie

**Über die Geschichte der Rock- und Pop-Musik in der DDR informiert eine Ausstellung des Berliner Vereins „Sechzig-Vierzig“ seit Sonnabend in der Treppen-Galerie der Proraer Museumsmeile.**

**Prora (OZ)** So richtig hingehauen hat die Quote nicht. Weder damals noch heute. Sechzig-Vierzig, hieß es in der DDR im Rundfunk und auf der Tanzfläche. Offiziell durften nur 40 Prozent der gespielten Titel aus dem Westen sein, der Rest waren einheimische Produktionen bzw. Musik aus dem sozialistischen Ausland vorbehalten. Heute, nachdem NDR 1 sein Programm aufgepeppt hat, sehnen sich einige Zuhörer nach der Quotensicherheit. Allerdings: Auch damals hielt sich kaum jemand an die Vorgabe, weiß Peter Thinius.

„Sechzig-Vierzig“ nennt sich der Verein, dessen Vorsitzender er ist. Der kümmert sich seit Jahren um das, was von der DDR-Musik übriggeblieben ist. In Berlin lagern in einer großen Halle ehemalige Bühnendekorationen von Auftritten namhafter Bands, Plakate, Instrumente, Kostüme und jede Menge andere Zeitzeugnisse. Bislang wurde vorrangig gesammelt. Jetzt soll auch ausgestellt werden. „Ich bau euch ein Lied“, heißt – in Anlehnung an einen Renft-Titel – die Ausstellung neben dem Café Blickwinkel an der Proraer Museumsmeile, die am Sonnabend eröffnet wurde.

Eine Schau, die sich wunderbar in das Ensemble im früheren Koloss einpasst, wie Museumsnachbar Uwe Schwartz meint. Denn DDR-Geschichte ist nicht nur für deren Bewohner interessant. Auch viele Alt-Bundesbürger erkennen eine ganze Reihe der Exponate, die den Weg aus der DDR in den Westen fanden. Der Musik ging es da nicht anders. „Regen in der Nacht“ z. B. wurde in der DDR durch Michael Hansen zum Hit, bevor Udo Jürgens das Lied im Westen populär machte.

Einen festen Ausstellungsplatz würde „Sechzig-Vierzig“ gern in Berlin finden. Oder vielleicht doch in Prora? Die dicken Mauern zeigten sich den Vereinsmitgliedern gegenüber widerspenstig. „Wir haben nicht mit der Widerstandsfähigkeit der Wände gerechnet“, erzählte Peter Thinius lachend von den Versuchen, die Exponate zu befestigen.

Die Geschichte beginnt im obersten Stock mit den „Caprifischern“, dem ersten Titel, der vom ostdeutschen Label „Lied der Zeit“, aus dem später Amiga hervorging, gepresst wurde. Auf dem Weg nach unten kann der Besucher entlang der Treppen die Entwicklung der DDR-Musik verfolgen. Er liest vom Beschluss des Ministerrats, eine Spielerlaubnis einzuführen. Oder von der ersten Quartett-Single von Amiga, auf der damals Amanda Lear zu hören war. Oder dass Lippis „Erna“ in diesem Jahr auch schon 20 Jahre alt wird.

**MAIK TRETTIN**



Wolfgang Lippert, der selbst ein Stück DDR-Musikgeschichte mitschrieb, kramte zur Ausstellungseröffnung in der alten Plattensammlung und in den Erinnerungen – hier an Maryla Rodowicz

OZ-Foto: M. T.